

## Neue B51 wird nun auch offiziell freigegeben

Belmer Ortsumgehung ist 6,7 Kilometer lang / Bund investiert 80,3 Millionen Euro

Von Marcus Aboes

**BELM** Der Verkehr rollt hier bereits seit einigen Wochen, doch nun wird die neue Belmer Ortsumgehung – eine Verlängerung der A33 und eine Neuführung der B51 – auch ganz offiziell für den Verkehr freigegeben.

Niedersächsisches Landesverkehrsminister Dr. Bernd Althusmann und der Staatssekretär im Bundesverkehrs-

ministerium, Enak Ferlemann, werden zu der Feierstunde am morgigen Montagmittag vor Ort erwartet.

Der erste Spatenstich für die 6,7 Kilometer lange Ortsumgehung war vor etwas mehr als sechs Jahren (im Juni 2013) erfolgt. Der Bund hat in die gesamte Baumaßnahme, die das Landschaftsbild am Übergang von Belm ins Widukindland erheblich ver-

ändert hat, nach Angaben der niedersächsischen Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr stattdessen 80,3 Millionen Euro investiert.

### Kritik des Umweltforums

Osnabrücks Landrätin Anna Keschull begrüßte unterdessen in einer Stellungnahme einerseits die neue Ortsumgehung, weil sie vielen Anwohnern der alten B51 Entlastung bringe, wies an-

dereerseits mit Blick auf die Umwelt aber auch darauf hin, dass die neue Straße „einen spürbaren Eingriff darstellt“.

Bürgermeister Viktor Hermler sprach mit Blick auf die offizielle Freigabe von „einem bedeutenden Tag für die Gemeinde Belm“. Die mehrjährige Bauphase sei „relativ problemlos“ verlaufen und sei von den Bürgern „weitgehend positiv beglei-

tet“ worden, so Hermler. „Gleichwohl müssen ein paar Feinheiten in puncto Lärmschutz nachgebessert werden“, fügte der Erste Mann der örtlichen Verwaltung hinzu.

Kritik an der neuen Ortsumgehung die Natur- und Umweltverbände in der Region. Die Verkehrsfreigabe sei „kein Grund, überschwänglich zu feiern“, stellte Rainer

Comfere vom Umweltforum Osnabrücker Land fest. „Um den verkehrlichen Engpässen auf der alten Bundesstraße 51 entgegenzutreten, waren deutlich kostengünstigere und umweltschonendere Alternativen möglich gewesen“, so Comfere in einer schriftlichen Stellungnahme. „Einer an dem Autobahnbaustandard orientierten Trasse hätte es nicht bedurft.“

Von Andreas Wenk

**KALKRIESE** Ihre Begrüßungsrede in Kalkriese war für Landrätin Anna Keschull der erste öffentliche Auftritt als Aufsichtsratsvorsitzende der Varusschlacht GmbH und für Joseph Rottmann zugleich vermutlich die letzte Ausstellungsöffnung als Geschäftsführer, da er im kommenden Frühjahr in den Ruhestand geht.

Das Friedensprojekt von Volker-Johannes Trieb gehört zu den Höhepunkten der Ära Rottmann. Mit 140 geladenen Gästen waren so viele Besucher der Einladung zur Eröffnung der Sonderausstellung „Damals nicht, jetzt nicht, niemals!“ gefolgt wie selten zuvor. Aus gutem Grund, wie Theater-Intendant Ralf Waldschmidt findet: „Ich hoffe, dass die Region zu schätzen weiß, was sie hier sehen kann.“ Der Theatermann hat die Ausstellung bereits im Reichstag in Berlin gesehen, aber hier und da ist er sich mit dem langjährigen Vorsitzenden der Osnabrücker Bürgerstiftung, Klaus Lang, einig, ist sie „viel besser aufgebaut.“

### Mit didaktischer Insel

Vor allem die didaktische Insel in der Mitte der Halle erregt viel Lob. Hier haben die Aussteller sich viel Mühe gegeben. Rund um den Globus sind die Länder markiert, die am Ersten Weltkrieg beteiligt waren, einige auch als Kolonien, wie sich aus den auf einem Tisch drapierten Informationsblättern erfahren lässt. Diese Ruhezone ist durch schwarze Vorhänge vom Ausstellungsraum abgeteilt.

Vor allem Schulklassen, die mit dem Projekt angesprochen werden, soll das die Einordnung erleichtern. Doch auch vonseiten der Ehrengäste war zu hören, „das war mir so nicht bewusst.“ Waldschmidt begeistert neben Thema und Präsentation, das hier Künstler zu sehen seien, die auf dem internationalen Kunstmarkt hoch gehandelt werden, und



**Geschäftsführer Dr. Joseph Rottmann** (l.), Wissenschaftler Prof. Andreas Brenne, Landrätin Anna Keschull und der Osnabrücker Künstler Volker-Johannes Trieb (r.) stehen vor einem Ausstellungsstück, das aus Neuseeland kommt und von David McCracken gestaltet wurde. Foto: Hermann Penfermann

nennt Namen wie Günther Uecker oder Hermann Nitsch.

Wie ihre Kolleginnen und Kollegen hatten sie von Trieb einen der von ihm in der Welt verschickten 31 Eichenholz-Würfel erhalten mit der Bitte, daraus ein Friedens-Kunstobjekt zu machen. Zu Trieb's eigener Überraschung haben alle Künstler mitgemacht. Das von Granatsplintern und Geschossen gezeichnete Holz hat die Künstler zu unterschiedlichen Werken inspiriert. Keschull's Favorit: Um den Eichenklotz angebracht, berstende Ketten von Sándor Pinczelely, in seiner Symbolik verwandt mit dem Werk der Monica Bonvicini, das sehr viel massiveren Ketten-

gliedern eine Schneidzange hinzufügt, um Freiheit als Bedingung für Frieden zu symbolisieren.

Waldschmidt's Lieblingswerk ist das von Jean Boghosian, ein Beitrag aus Armenien. Der Künstler hat den Würfel sternförmig so aufgeschürft, dass beide Hälften noch ineinandergreifen. Obwohl er als Titel „Double World“ gewählt hat, nährt das Werk die Hoffnung auf eine gemeinsame Welt, weil beide Teile ineinanderpassen. Neben Idee und handwerklicher Präzision ist es die von der Skulptur ausgehende Zuversicht, die es Caroline Flöring angetan hat. Sie ist in Kalkriese u. a. für das Marketing zuständig. Bei

einem Rundgang wird schnell klar, sie versteht von Kunst, mindestens ebenso viel von Römern und Germanen. Das Projekt ist auch ihr eine Herzensangelegenheit – und sie hätte sich eine solche Ausstellung in Kalkriese bei ihrem Jobantritt kaum träumen lassen.

### Schulklassen begeistern

Die erst frisch im Amt angekommene Landrätin Keschull versucht nach ihrer Begrüßung einen kurzen Rundgang durch die Ausstellung. Sie ist schon spät dran und sollte bereits vor 20 Minuten zum nächsten Termin aufgebrochen sein. Doch es hilft nichts, sie kommt kaum einen Meter weiter. Dennoch

lässt sie zwischendurch fallen, wie sehr ihr das Thema der Ausstellung am Herzen liegt. Denn „70 Jahre in Frieden und Freiheit“ seien alle andere als selbstverständlich, und angesichts der jüngeren Entwicklung müsse man feststellen, „wir bewegen uns auf ganz dünnem Eis“. Deshalb sei es so wichtig, Schulen für das Projekt zu begeistern.

Dabei könnte die Erinnerung an den Trio-Rio-Chart-Erfolg „New York-Rio-Tokio“ hilfreich sein, zumal der Dreiklang „New York-Kalkriese-Brüssel“ wahrweise bizarr oder größenwahnsinnig erscheinen mag. Doch nachdem die Ausstellung zunächst in Berlin im Reichstag gezeigt

wurde, stehen nach Kalkriese als nächste Stationen das UN-Hauptquartier in New York und die EU in Brüssel auf dem Programm.

Trieb's Friedensprojekt versteht sich deshalb auch als „mobiles Mahnmal“, wie Keschull betont, das sehr gut ins Varusschlacht-Museum passe, das sich seinerseits als „offener Denkraum“ stark dem Frieden verpflichtet fühle. Wie sie im Gleichklang mit dem Künstler Trieb und Festredner Andreas Brenne betonte, müsse der Friede immer wieder neu durch bürgerliches Engagement erarbeitet werden. Deshalb sei es so wichtig, die Hoffnung und den Frieden als konkrete Utopie nicht zu verlieren.